

## 9. Die Freiherrlich von Zwierlein'sche Sammlung von Glasmalereien zu Geisenheim a. Rh.<sup>1)</sup>

Eine kunsthistorische Studie.

Von

F. W. E. Roth.

Freiherr Hans Carl v. Zwierlein zu Geisenheim a. Rh. besass grosse Vorliebe für ältere Erzeugnisse der Glasmalerei. Er begründete die spätere reiche 1887 versteigerte Sammlung dieser Art zu Geisenheim. Die Zeitperiode 1820—1828 war für Anlage einer derartigen Sammlung sehr günstig. Aufgehobene Klöster,

---

1) Besprochen ist diese Sammlung historisch und technisch von Prof. aus'm Werth im Repertorium für Kunstwissenschaft XI (1888) 3, S. 262. Der Verfasser dieses Aufsatzes wohnte 1887 ein halbes Jahr im v. Zwierlein'schen Hof zu Geisenheim und hatte zu dem unverschlossenen Archiv Zutritt, machte jedoch von den vorhandenen reichen Akten keinen Gebrauch und gab daher über die Herkunft der Gemälde nur Vermuthungen. Die nachstehende Darstellung weist aktengemäss Herkunft und Preise der einzelnen Stücke nach und dürfte zunächst interessante Schlaglichter auf wenig bekannte Kölner Sammlungen werfen. Ueberall habe ich die Nummern des Katalogs für die Versteigerung 1887 festgestellt. Der Titel ist: Die Freiherrlich von Zwierlein'schen Sammlungen von gebrannten Glasfenstern, Kunstsachen und Gemälden etc. etc. zu Geisenheim. Versteigerung den 12. bis 15. September 1887. Köln. 1887. Octavo. 1887 war aber die Sammlung nicht mehr intakt, daher fehlen manche Nachweise der Nummern. 1872 wurde Manches versteigert, Anderes zerschlug der geistig gestörte letzte Besitzer Hans v. Zwierlein, noch mehr verkam sonst. Die ganze Sammlung führt auf: Katalog der Ende vor. Saec. gesammelten Reichsfreiherrl. v. Zwierlein'schen Glasmalerei; Beginn der Versteigerung am 19. Oktober 1872. (Folioblatt.) — Alle hier gemachten Angaben beruhen auf den Akten des v. Zwierlein'schen Archivs zu Geisenheim.

Kirchen und Privathäuser entledigten sich ihrer Glasmalereien für wenig Geld. Andere Sammler waren bereits gewesen, durch Todesfälle und andere Ereignisse kamen ihre gesammelten Stücke in andere Hände. Mit dem direkten Erwerb aus Klöstern und Kirchen scheint Herr v. Zwierlein nicht besonderes Glück gehabt zu haben, aber aus Privatsammlungen wusste er hervorragende Stücke zu erwerben. Die erste dieser Sammlungen ist die des Optikers Wilhelm Düssel zu Köln. Derselbe wohnte am Hof Nr. 7 und beschäftigte sich neben seinen Berufsgeschäften mit Sammeln von Glasmalereien. Seine Sammlung war eine der reichsten und hervorragendsten zu Köln. Im Jahre 1820 verkaufte er aus nicht feststellbaren Gründen an den Freiherrn v. Zwierlein folgende Stücke seiner Sammlung:

- 1) Viereckigte sechs grosse Fenster, in Bley eingefasste Vorstellung aus der Kirchengeschichte. 50 Reichsthaler.
- 2) Rund, zwei grosse Scheiben aus der Geschichte der St. Brigida, in Holz eingefasst. 16 Reichsthaler.
- 3) Rund, 1 altes Konversationsstück in Bley eingefasst mit 5 Figuren. 16 Reichsthaler. Nr. 73 des Geisenheimer Catalogs.
- 4) Rund, 1 dito in Bley, vorstellend ein Sterbender. 16 Reichsthaler. Nr. 83 des Geisenheimer Katalogs.
- 5) Viereckt, 2 grosse Wappen colorirt, in Bley. Jedes 4 Reichsthaler.
- 6) Rund, 1 grosse Scheibe, die Allgewalt der Liebe. 12 Reichsthaler.
- 7) Rund, 1 dito, die Weiber von Weinsberg. 8 Reichsthaler. Nr. 98 des Geisenheimer Katalogs.
- 8) Rund, 1 dito, Christus am Kreutz. 8 Reichsthaler. Nr. 74 des Geisenheimer Katalogs.
- 9) Rund, 1 dito, Moses und die Schlangen. 8 Reichsthaler. Nr. 77 des Geisenheimer Katalogs.
- 10) Rund, 2 dito, Konversationsstücke. Jedes 6 Reichsthaler.
- 11) Rund, 1 dito, St. Ursula u. Comp. 4 Reichsthaler. Nr. 51 des Geisenheimer Katalogs.
- 12) Rund, 1 dito, Auferstehung Christi. 6 Reichsthaler. Nr. 86 des Geisenheimer Katalogs.
- 13) Rund, 1 dito, ebendasselbe. 4 Reichsthaler. Nr. 80 des Geisenheimer Katalogs.

14) Rund, 1 dito, St. Philippus apostol. 12 Reichsthaler. Nr. 107 des Geisenheimer Katalogs.

15) Halbrund, 3 dito, St. Henricus, ein St. Jacobus, ein St. Ursula. Jedes 6 Reichsthaler.

16) Halbrund, 1 dito, St. Margaretha Enthauptung. 8 Reichsthaler. Nr. 48 des Geisenheimer Katalogs.

17) Oval, 1 dito, St. Johannes der Täufer. 8 Reichsthaler. Nr. 40 des Geisenheimer Katalogs.

18) Viereckt, 2 dito colorirte Stücke. Jedes 12 Reichsthaler.

19) Viereckt, 1 grosses colorirtes Wappen in Bley.

20) Viereckt, 1 blaues Wappen in Bley.

21) 31 Scheiben, Wappen verschiedener Grösse, 19 grössere 38 Thaler, die 7 kleineren 4 Thaler 40 Sgr.

22) 23 Vögel verschiedener Grösse. 23 Thaler.

23) Viereckt, 2 Schmetterlinge, verschiedene Stücker farbiges Glas.

Am 5. September 1820 quittirte Wilhelm Düssel über erhaltene 200 Brabanter Cronthaler für diese 23 Nummern Glasmalereien. Düssel schrieb am 14. September 1820 an Freiherrn v. Zwierlein wegen Ankaufs des Marienbildes aus dem Kölner Dom, das Zimmermann besass und v. Zwierlein kaufen wollte. Zimmermann forderte sechs Louisdor und wollte versuchen, sich ein neues Bild zu machen. Die Düssel'schen Glasmalereien kosteten zusammen 540 Gulden. Der Schiffer Meier bekam 2 Gulden 42 Kr. und 1 Gulden 21 Kr. Trinkgeld für die Fracht, Düssel erhielt noch für 2 Tafeln gelbes Glas nebst Verpackung und Fuhrlohn am 7. September 1820 7 Reichsthaler 40 Groschen. — Die zweite Kölner Sammlung, welche Glasmalereien in die v. Zwierlein'sche Sammlung zu Geisenheim lieferte, war die des Chr. Geerling zu Köln. Geerling war von Beruf Weinhändler und dabei leidenschaftlicher Kunstfreund. Er verkaufte im Juni 1823 verschiedene Glasmalereien an Hans Carl v. Zwierlein. Die „Colonia“ vom 13. März 1822 sagt über Geerlings Sammlung in einem: „Kunstwanderungen durch Köln“ überschriebenen Artikel: „In Gesellschaft eines reisenden Freundes — — — begab ich mich an den Bach zu dem Herrn Geerling, einem jungen fleissigen Sammler in dem Reiche der Kunst. — — — Was er in dieser Hinsicht besitzt, ist vortrefflich und in seiner Art einzig zu nennen. Das älteste, was vielleicht in dieser Kunst aufzuweisen ist, befindet

sich in dieser Sammlung.“ Erwähnt werden Darstellungen der Geschichte des hl. Laurentius aus dem zwölften Jahrhundert, Erweckung des Lazarus 1340, die Aufopferung im Tempel 1340, St. Ursula mit den Jungfrauen aus dem XV. Jahrhundert und weitere 15 Fenster aus dem XIV. Jahrhundert.

Bereits im Februar 1823 schwebten Verhandlungen zwischen Herrn v. Zwielerlein und Geerling. Ein gewisser Elias Mumm zu Köln besorgte den Ankauf der Glasmalereien. Geerling versprach am 18. April 1823, Anfangs Mai nach Geisenheim zu kommen, die gekauften Fenster werde er dem Schiffer Kiefer um diese Zeit mitgeben. Nach dem Verkaufsvertrag vom 11. Juni 1823 hatte Freiherr v. Zwielerlein gekauft drei gothische Fenster jedes von acht Tafeln und drei Spitzen, den Ritter St. Georg, das bereits gefasste Gegenstück dazu, sowie ein Fenster mit Wappen und ein Bild Moses darstellend. Geerling hatte davon alle Spitzen zu den drei erstgenannten Fenstern mit elf Tafeln bereits geliefert und versprach den Rest mit dreizehn Tafeln innerhalb vierzehn Tagen nachzuliefern. Nach Empfangnahme derselben zu Köln sollte Geerling ein Stück Rüdeshheimer Hinterhaus 1822 und ein Halbstück Rüdeshheimer Berg 1818 sowie 6 Carolin baar und eine Tafel Glasmalerei gegen ein von Geerling zu lieferndes Wappen erhalten. Geerling erhielt noch aus der ersten Sendung für Kisten und Schnellwagen 31 Thaler 15 Sgr. Er selbst hatte diesen Vertrag am 11. Juni 1823 zu Geisenheim unterzeichnet. Am 25. Juni 1823 liess er nach Geisenheim schreiben, dass die dreizehn Tafeln bis zum 1. Juli in Köln zur Abholung durch den v. Zwielerlein'schen Rentmeister Roth bereit seien. Der Rentmeister hatte nach einem Bericht vom 4. Juli 1823 beim Abholen zu Köln noch verschiedene Schwierigkeiten zu beseitigen, ehe Geerling sich von seinen geliebten Fenstern trennte. Die Kosten dieses zweiten Transportes betragen nochmalige 35 Thaler. Die Geerling'schen Fenster kosteten das Stück Wein 1822 zu 900, das Halbstück 1818 zu 200 Gulden gerechnet nebst Baarzahlung von 66 Gulden, Verpackung und Versandt 54 Gulden 15 Kreuzer, weitere Versandkosten 20 und 26 Gulden zusammen 1266 Gulden 20 Kreuzer. Diese Geerling'schen nach Geisenheim gelangten Glasschildereien bildeten das Beste der spätern v. Zwielerlein'schen Sammlung und zwar deren Nummern 1—11, 12—22, 23—33, 34 und zwei weitere Fenster. Geerling behielt den Rest seiner Sammlung und setzte

auf jeden Fall das Sammeln fort. Im Jahre 1827 gab er auf Subscription heraus: „Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemälde, nebst erläuterndem Text. Herausgegeben von C. Geerling. Köln, 1827. Gedruckt bei Fr. X. Schlösser. Quarto. Nebst drei Heften colorirter Abbildungen folio. Am 10. Mai 1825 lud er Freiherrn Hans Carl von Zwielerlein zur Subscription ein und erbat sich am 25. September 1827 für das übersandte Exemplar des Werkes 4 Thaler 16 Sgr. Bezahlung. In der vorgedruckten Subscribentenliste ist auch Freiherr v. Zwielerlein genannt. Das aus Geerlings Sammlung nach Geisenheim gelangte herrliche Glasbild: St. Georg mit dem Lindwurm ist in dem Werk beschrieben und in Farben abgebildet. — Die dritte Sammlung, welche Glasgemälde nach Geisenheim lieferte, war die des J. B. Hirn. Stand und Lebensverhältnisse dieses Kölner Sammlers geben die Akten nicht an. Er sammelte mit Vorliebe Glasmalereien, gerieth aber in missliche Vermögensverhältnisse, so dass seine Sammlungen zwangsweise versteigert wurden. Der Versteigerungskatalog erschien in Quarto mit dem Titel: „Verzeichniss einer theils aus ganzen Kirchenfenstern, theils aus einzelnen Scheiben bestehenden grossen Sammlung gebrannter Gläser aus verschiedenen aufeinander folgenden Zeitaltern der Glasmalerei, welche am 3. Juni l. J. in dem mit Nro. 12 bezeichneten, im Filzgeraben dahier gelegenen Hause zur öffentlichen Ansicht aufgestellt und am 13. September l. J. in demselben Lokale öffentlich versteigert und gegen gleich baare Zahlung dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll. Köln. 1821. Gedruckt bei M. Du Mont-Schauberg.“ Der Inhalt kennzeichnet die Sammlung als eine der hervorragendsten dieses Jahrhunderts in Privatbesitz. Es waren vertreten ein „Christus in rothem Mantel, auf'm Regenbogen sitzend, an beiden Seiten des Haupts mit einer geschmackvoll gezeichneten weissen Einfassung von Weinranken umgeben. Unten: J. N. R. J. in altgothischer Schrift.“ Zwischen 1200 und 1300 entstanden. Haupt und Leib sowie Manches der Zierrathen fehlten.

Die Sammlung enthielt noch eine Maria mit dem Kinde, den Halbmond zu Füssen, im Gewölk, mit weisser Laubeinfassung, aus der Zeit von 1300—1400. Dem Zeitraume 1400—1500 gehörte eine grössere Anzahl Glasgemälde (Nr. 14—27 des Versteigerungskatalogs) der Zeit von 1500 bis 1600 die Nummern 28 bis 48 an. Die Herkunft aller dieser Glasgemälde ist unbekannt. Einen hervor-

ragenden Cyclus bildeten die gebrannten Fenster der Abtei Altenberg in Rheinpreussen, bekanntlich die älteste Cistercienserabtei der Rheinlande und für die Verehrung des hl. Bernhard von hohem Werth. Ihre Herstellung währte über ein volles Jahrhundert, sie begann Ende des XV. Jahrhunderts und schloss im XVII. Jahrhundert erst ab. Alle diese Scheiben stellten Scenen aus dem Leben des hl. Bernhard des Ordenspatrons vor. Die Ansicht, dass diese Scheiben aus dem Eberbacher Klosterhofe zu Köln stammen, ist Phantasie. Der Cyclus bildete die Nummern 49 bis 103 einschliesslich des Hirn'schen Katalogs. Die Thatsache ist interessant, dass die historischen Details der Darstellungen auf Conrads Abts von Eberbach legendenartiger Sammlung aus dem Cistercienserorden dem exordium magnum herrühren, was für dessen Ansehen und Verbreitung spricht. Die Nummern 104 bis 113 des Hirn'schen Verzeichnisses gehörten ebenfalls Altenberg an, die Nummern 114 bis 155 entstammten dem XVII. bis XVIII. Jahrhundert, einzelne Scheiben bildeten die Nummern 156 bis 193, der Rest des Verzeichnisses von 194 bis 247 bestand aus Bruchstücken und Ergänzungsscheiben. Diese werthvolle Sammlung wurde in alle Welt zerstreut, nur von einzelnen Stücken lässt sich jetzt noch der spätere Verbleib bestimmen. Herr v. Zwierlein hat auch hier seinen trefflichen Kunstgeschmack bewährt, indem er wohl das Kostbarste erwarb und so erhielt. Was damals für Geisenheim erworben wurde, lässt sich durch den handschriftlich mit Bemerkungen versehenen Hirn'schen Katalog (bei den Akten zu Geisenheim) leicht feststellen. Gesteigert wurden Nr. 112 des Geisenheimer Katalogs: Engel mit zwei Wappen (= Nr. 31 des Hirn'schen Katalogs). Dabei bemerkt der letztgenannte Katalog, dass drei fehlende oder falsch ergänzte Stellen sich an dem Bilde befinden, welche Angabe sich bewahrheitet. Erworben ward ferner Nr. 36 des Kölner oder Nr. 147 des Geisenheimer Katalogs, wobei bemerkt, dass 20 fehlende oder falsch ergänzte Stellen zu verzeichnen. Aus der Hirn'schen Sammlung stammt auch ein Theil der Geisenheimer Bernhardscheiben, welche früher die Kirche zu Altenberg zierten. Nr. 51 des Kölner Katalogs entspricht Nr. 120 des Geisenheimer Katalogs und befand sich ehemals ebenfalls zu Altenberg. Der Kölner Katalog gibt sogar das in der Unterschrift fehlende Stück als nicht vorhanden an, was die Identität augenfällig nachweist. Nr. 56 des Kölner Katalogs acht Figuren mit fünf Defecten ist Nr. 116

des Geisenheimer Katalogs. Die Geiselerung Christi Nr. 15 des Kölner Katalogs kostete 10 Thaler 16 Sgr., Nr. 21: Christus vor Pilatus 6 Thlr. 1 Sgr., Nr. 31: Engel mit Wappen 25 Thlr. 8 Sgr., Nr. 36: Kreuztragung Christi 144 Thlr. 15 Sgr., Nr. 51: hl. Bernhard auf der Reise von einer Wittwe gespeist und versucht 11 Thaler, Nr. 56: Bernhard auf dem Konzil zu Pisa 26 Thlr. 5 Sgr., Nr. 132: Tobiasnacht 4 Thlr., Nr. 128: Apostel Petrus 5 Thlr. 16 Sgr., Nr. 139: Apostel Mathias 5 Thlr. 2 Sgr., drei Stücke aus Nr. 159 kosteten 10 Thlr. 25 Sgr., aus Nr. 164 zwei Stücke 15 Thlr. Die für Geisenheim aus der Hirn'schen Sammlung erworbenen Glasmalereien kosteten zusammen 277 Thlr. 5 Sgr., wozu noch 10% Zuschlagsgebühr mit 13 Thlr. 6 Sgr., Vergütung an den Baumeister Weiser als Kommissionär wegen Nr. 36 10 Thlr. kamen und damit die Gesamtsumme von 287 Thlr. 5 Sgr. entstand. Mit den 25 Thalern 10 Sgr. für die Reise des Rentmeisters Roth nach Köln entstanden 312 Thlr. 15 Sgr. Kosten. Die Rechnung gibt nebst den Transportkosten 561 Gulden 45 Kreuzer an.

Die aus Köln bei Düssel, Geerling und Hirn erworbenen Glasmalereien sollten nicht allein dem Kunstgenuss des Herrn v. Zwierlein, sondern kirchlichem Gebrauch dienen. Da die Gemahlin des Hans Carl v. Zwierlein: Marie von Gülich katholisch war, sollte der Familienhof zu Geisenheim eine Hauskapelle erhalten und diese die erworbenen Gemälde aufnehmen. Ein grosser Saal ward zur Kapelle zwar umgebaut, auch die Gemälde fanden in den hergerichteten Spitzbogenfenstern ihren Platz, aus der Einrichtung der Kapelle ward aber nichts. Die Einsetzung der Fenster geschah im Mai und Juni 1827 und kostete 526 Gulden 4 Kreuzer. Als Gesamtpreis der nach Geisenheim gelangten Glasmalereien stellte sich die Summe von 634 + 1266 Gulden 20 Kreuzer + 651 Gulden 45 Kreuzer heraus, was mit dem Einsetzen 3090 Gulden 57 Kreuzer ausmachte.

Die Pfarrkirche zu Lorch a. Rhein besass eine Anzahl gebrannter Fenster, welche Herr v. Zwierlein 1820 von dem Kirchenvorstande erkaufte. Am 31. Mai 1820 schrieb Johann Travers (aus Lorch) von Winkel a. Rhein aus, der Kirchenvorstand zu Lorch wolle die Kirchenfenster alle abgeben und die drei Carolin Gewinn für Vorhänge an jene Fenster, woselbst Beichtstühle ständen, verwenden, um das anmuthige und vertrauliche Dunkel dort zu erhalten. Auch die Fenster in dem Steinmasswerke und in den

Kleeblättern ständen zur Verfügung und könnten die Stellen mit weissem Glas ersetzt werden. Der Kirchenvorstand sehe von gezogenem sowie sechseckigem Lohrer Glas ab, wodurch sich die Kosten 25 Gulden 30 Kreuzer billiger stellten. Am 8. Juni 1820 bescheinigte Jacob Altenkirch junior 33 Gulden durch den Bedienten Weisel von Assmannshausen für die Scheiben von Herrn v. Zwierlein erhalten zu haben. Diese Scheiben stammten möglicherweise aus der Lorcher Kirche, aber ebenso gut könnte Privatbesitz angenommen werden. Ihre Stelle mit weissem Glas zu ersetzen, kostete 9 Gulden 30 Kreuzer. Bestimmt Lorcher Kirchenfenster waren es aber, welche für 10 Gulden 48 Kreuzer nach Geisenheim wanderten; ihr Ersatz mit weissem Glas kostete 15 Gulden. — Aus'm Werth unterschätzte den Werth dieser Lorcher Fenster. Bis jetzt lassen sich folgende Nummern des Geisenheimer Katalogs als aus Lorch stammend nachweisen. Es sind dieses Nr. 37 (Wappenschild mit dem Mainzer Rad), Nr. 52, 72, 121 und 128 (mit drei Heppen im Schilde als Wappen der Heppen von Heppenheft, eines zu Lorch angesessenen Adelsgeschlechts<sup>1)</sup>).

Malten, Rheinreise 1849 ist jedenfalls im Irrthume, wenn er angibt, es seien damals noch mehrere schöne Glasgemälde zu Lorch auf der Ostseite der Kirche vorhanden gewesen, die besten derselben wären nach Geisenheim gekommen. Diese Scheiben sind heute noch zu Lorch vorhanden. Mit mehr Recht gibt Lotz an, Pfarrer Geiger von Lorch habe 1819 die Fenster des Chors und des Hauptschiffs mit den Wappen des Lorcher Adels entfernt<sup>2)</sup>. Dieses könnten die nach Geisenheim gelangten Scheiben sein, die Jahreszahl wäre nur zu frühe angesetzt.

Auch aus Assmannshausen, unterhalb Rüdesheim a. Rhein, erwarb Herr v. Zwierlein gebrannte Glasfenster. Aus'm Werth

1) Die Glaserrechnung des Peter Josef Stork, Lorch 10ten Juni 1820 sagt: „Erstlich bei Jakob Altenkirch zu Lorch die gemahlte Scheiben auss den Fenster aussgebrochen und stad diesen gemahlde mit Neu Glass und Blei wieder Ersetz laud akord 9 Gulden, 2tens In der Kirch zu Lorch 2 Gemahlte Fligell aussgebrochen und aus 10 Stück Klebläter die 2 Fligell wider hergestellt und gemacht und die 10 Stück Klebläter mit Lohrer Glass wieder neu gemacht laud Akord 14 fl. 3tens Ein roth gemahltes Kleblat aussgebrochen und eine RundeScheib das Kleblat und die Scheib wider neu zu machen 1 Gulden 30 Kreuzer. In Summa 24 Gulden 30 Kreuzer.“

2) Lotz, Baudenkmäler Nassau's S. 306.



erwähnt solche nicht. Am 25. April 1820 veräusserte Pfarrer Krufft zu Assmannshausen die Fenster dieser Kirche mit Genehmigung des Kirchenvorstandes und des Nassauischen Amts gegen Ersatz mit weissem Glas und bat zugleich um einen Beitrag zur Ausweissung „der hiesigen ganz armen Kirche“. Die Fenster zu Assmannshausen kosteten 16 Gulden 12 Kreuzer. Welche Nummern des Geisenheimer Katalogs aus Assmannshausen stammten, steht nicht fest. — Herr v. Zwierlein kaufte auch in Freiburg (Baden) und Solothurn. Darüber sagt er in seinen Aufzeichnungen: „Im Sept. 1828 kaufte ich zu Solothurn 23 Stück alte Glasmalereien, worunter mehrere defect aber auch viele sehr guth, für 224 Frank oder 101 Gulden 38 Kreuzer. Im Sept. 1828 kaufte ich zu Freiburg im Breisgau bei den Gebrüdern Helmle von ihren neuen Glasmalereyen

- a) eine Madonna mit dem Christus Kinde,
- b) einen Johannes,

Für beide Stücke zusammen bezahlte ich 95 Gulden.“ Am 9. October 1828 sandten Gebrüder Helmle zu Freiburg beide Fenster ab und am 9. September 1828 quittirte Jean Brunner *sécétaire* a la chancellerie de Soleure über erhaltene 234 Francs. Die Aufzeichnungen sprechen auch von einem Ankaufe 1825 (zu Solothurn?): „April 1825 kaufte ich von Herrn Schreiber aus Basel bei seiner Durchreise 3 Stücke:

- a) die schwörenden Schweizer,
- b) die Jungfrau mit dem Christuskinde und einem bischof (das Wappen ein Eichhörnchen und 2 Adler),
- c) die Jungfrau mit dem Christuskinde und einem Geistlichen (von Hans Jacob Menziger gestiftet).

Für selbige drei Stücke zahlte ich 60 Gulden.“ Gerade diese kleinen in der Schweiz erworbenen Scheiben bildeten mit das Interessanteste der Geisenheimer Sammlung.

#### Excurs.

In Vorstehendem ist die reiche Sammlung von Glasmalereien zu Geisenheim nach ihrem Ursprung besprochen, es dürfte aber als Excurs des Themas am Platze sein, die Schritte des Sammlers Hans Carl v. Zwierlein zu besprechen, welche zu keiner Bereicherung der Sammlung führten, aber kunstgeschichtliches Interesse bieten. v. Zwierlein suchte überall nach alten gemalten Glasscheiben.

Sein Verwalter Krauss zu Wetzlar schrieb ihm am 9. December 1819: „Wegen der Glasmalereien habe ich mich heute erkundigt, allerdings sind noch mehrere sehr wohl erhaltene vorhanden, und wäre mir von Ew. Hochwohlgebohren nur 14 Tage früher hierüber ein Wunsch geäußert worden, so würde ich im Stande gewesen seyn, ihn zu erfüllen, allein seitdem wurde auf Befehl der Königl. Regierung im Kloster ein Inventar errichtet, und auch die Glasmalereien verzeichnet, und ein Verkauf derselben durch die Franziskaner ist daher nicht mehr ausführbar. Dagegen sagte mir eine in Schwaben sehr wohl bekannte Person, dass man dort in Klöstern noch viele Glasmalereien finde und deren Erhaltung nicht schwer werden dürfte.“ (Wetzlar, 9. December 1819. Orig.-Schreiben.)

Die Wilhelmiterkerche oder das spätere Spital zu Limburg a. d. Lahn besitzt in dem östlichen Chorfenster mit zwei Pfosten und reichem Masswerk eine Reihe Darstellungen aus dem apostolischen Glaubensbekenntniss in ziemlich derber Ausführung des XIV. Jahrhunderts<sup>1)</sup>. Ebenso befinden sich in der Kirche zu Kirberg, Amts Limburg, spätgothische sehr durcheinandergeworfene Reste von Glasmalereien: Christus am Kreuze, Maria und Johannes, sowie die Gregoriusmesse in zwei Darstellungen<sup>2)</sup>. Auf diese Scheiben war v. Zwierlein aufmerksam geworden und suchte solche zu erwerben. Für erstere bot er 88, für letztere 44 Gulden. Justizrath Grüsing zu Limburg schrieb am 28. Juni 1823 an v. Zwierlein, er wolle ihm demnächst den Entschluss der Amsarmencommission und des Hospitalprovisoriums zu Limburg wegen des Ankaufs mittheilen. Da sich dieses verzögerte, wurde v. Zwierlein ungeduldig und mahnte am 20. Juli 1823 wegen des Entscheids, sonst nehme er sein Gebot zurück. Am 25. August 1823 antwortete Grüsing, die Nassauische Regierung habe beide Verkäufe abgelehnt. Auf v. Zwierlein's Schreiben vom 16. October 1823 erfolgte am 23. October die Antwort, die Hospitalverwaltung habe den Verkauf auch einem Coblenzer Herrn gegenüber abgelehnt. Da das herzogliche Amt zu Limburg den Verkauf genehmigt, bestand v. Zwierlein auf demselben. Nach langen Schreibereien lehnte der Herzog am 10. April 1824 die Sache ab.

Ebenso wenig glücklich war v. Zwierlein zu Partenheim in Rheinhausen. Dort hatte am 2. August 1819 Pfarrer Hacker mit

1) Lotz a. a. O. S. 295.

2) Ebenda S. 258.

dem Kirchenvorstand die gemalten Chorfenster gegen Ersatz mit weissem Glass abgegeben. Die hessische Regierung gebot durch den Bürgermeister zu Partenheim Einhalt gegen den Verkauf, da solche Kunstdenkmäler nach der grossh. Verordnung vom 17. März 1818 nicht verkauft werden dürften. Der Kirchenvorstand bestand auf dem Verkauf. v. Zwierlein wandte sich an die Darmstädter Regierung, die Fenster seien Stiftung des Orts- und Patronatsherrn des Herrn v. Wallbrunn, seines Verwandten. (23. August 1819.) Am 14. September 1819 beanspruchte das Oberbaucolleg die Fenster für das grossh. Museum und wollte dem v. Zwierlein die bereits gefertigten neuen Fenster vergüten. Alle Vermittelungsversuche des Bauraths Moller, selbst ein Bittschreiben an den Grossherzog vom 28. September 1819, wenigstens eine Auswahl der Fenster als Erinnerung an deren Stifter zu erhalten, war umsonst, es wurde dann aber am 26. October 1819 die unentgeltliche Abgabe solcher Scheiben, die für das Museum werthlos, bewilligt. Trotzdem fanden Gallerieinspector Müller und Baurath Moller alle Fenster für das Museum geeignet, was v. Lichtenberg am 6. März 1820 dem Herrn v. Zwierlein mittheilte. Am 25. Mai 1820 wurden die alten Fenster beseitigt. Schleiermacher in Darmstadt erklärte dieses am 29. März 1820 für Irrthum. Museumsdiener Walther hatte aber alle Fenster nach Darmstadt verbracht. Man legte in dieser peinlichen Verlegenheit die Sache so aus, als habe v. Zwierlein dem Grossherzog die Fenster für das Museum überlassen (16. Mai 1820), wogegen derselbe am 25. Mai 1820 von Partenheim aus Einsprache erhob. Damit endete diese Verkaufsangelegenheit, die Partenheimer Fenster befinden sich zu Darmstadt im Museum.